



Blick auf das Ministerialgebäude vom linken Elbufer oberhalb der Elberbrücke.



Schlusstein in der großen Lichthalle.

Als im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts fürstliche Pracht und aufblühendes Bürgertum Dresden mit den herrlichsten Bauwerken schmückte, wurde die auf dem rechten Elbufer gelegene Neustadt nur schlecht bedacht. Canaletto, der auf seinen Bildern die Werke dieser großartigen Bautätigkeit vor Augen führt, weiß wenig von den Schönheiten dieser Seite des Flusses zu erzählen. Der Neustädter Markt mit dem Denkmal König August des Starken, sowie ein Blick auf das Japanische Palais und einige Häuser an der Augustusbrücke waren ihm allein wert, der Nachwelt überliefert zu werden. Wie sah aber das von der Brücke stromaufwärts liegende Ufer aus? Alte Pläne belehren, daß gegenüber der Brühlschen Terrasse mehrere Militärbauten standen, darunter der berühmte Jägerhof, und sich zwei lange Schuppen zur Unterbringung von Fahrzeugen für die Artillerie und Pioniere am Wasser ausdehnten. Hinter einer vorgeschobenen Gruppe von kleinen Bäumen auf dem Bäterwall erhob sich das alte Garnisonhospital; an ihm vorüber führte ein schmaler Fahrweg auf das frühere Warburgsche Grundstück, das mit seinen dichten Baummassen den Blicken ein Ziel setzte. Dieses Bild hat sich im Laufe eines Jahrhunderts vollkommen geändert. Auch das rechte Elbufer hat ein bedeutungsvolles Aussehen bekommen, und während die linke Seite des Flusses der Fürst und die Stadtgemeinde künstlerisch gestalteten, tritt hier der moderne Staat als Bauherr auf. Als im Herbst des Jahres 1903 die Baugerüste die großzügige Silhouette des neuen Ministerialgebäudes freigaben, war die gleichförmige Uferlinie der Neustadt mit einem Schlage verschwunden: denn in kräftigen und wirkungsvollen Formen trat ein neuer Bau aus der Häusermasse hervor, um mit seinen kühn aufstrebenden Bedachungen weithin das Stadtbild zu beherrschen.

Vorgeschichte. Die Vorgeschichte des neuen Ministerialgebäudes beginnt mit dem Abbruch der erwähnten alten Schuppen und weiterer Militärbauten nach Fertigstellung der neuen Dresdner Kasernen in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Durch die Räumung der in der Neu- und Altstadt gelegenen Militärgebäude mit den zugehörigen Ponton- und Wagenschuppen war ein großes Stück Gelände frei geworden, das der Staat zum Teil für öffentliche Zwecke verwenden, teils an die Stadt abtreten wollte. Am 11. August 1876 beauftragte deshalb das Königl. Finanzministerium den Landbaumeister Canzler mit Berücksichtigung der Wünsche des Stadtrats und im Einvernehmen mit der Wasserbaudirektion einen neuen Bebauungsplan für das nach Räumung der alten Militärbauten freierwerdende Bauland in Dresden aufzustellen. (Bnm. I.) Dabei sollte auf dem Gelände der Palais-kaserne die Erbauung eines Gebäudes zur Unterbringung des Kultusministeriums, auf dem der Zeughauskaserne in

Verbindung mit Baustellen der kleinen Schießgasse und des alten Gerichtes in der Rampeschen Straße ein Einzelgericht, gegebenen Falles auch Oberappellationsgericht und Justizministerium vorgesehen werden. Für die Erbauung eines Finanzhauses mit einer Zoll- und Steuerdirektion und einer Münze war in der Altstadt ein geeigneter, etwa 4000 qm großer Platz auszuwählen. Ferner wurde in dem umfangreichen Bauprogramm noch eine neue Jägerkaserne in der Nähe der Elberbrücke und ein Gebäude für das Königl. Hauptstaatsarchiv geplant.

Die abzubrechenden Militärgebäude — das Zeughaus mit der Artilleriewerkstatt, die alte Infanterie-, Palais-, Pionier-, Reiter- und Trankaserne, mehrere Ponton- und Wagenschuppen, die Bauten für die Militärbäcker und Bäcksenmacher, sowie das Arresthaus — lagen mit Ausnahme des Zeughauses in der Neustadt auf dem zwischen der Wiesentor-, Kasernen- und Hospitalstraße sich bis zur Elbe ausdehnenden Gelände. Ihre Beseitigung ließ einen ganz neuen Stadttell entstehen, und der dadurch gesteigerte Verkehr legte die Erbauung einer vierten Elberbrücke nahe, die sich in der Altstadt an die über den alten Festungsgraben zu erbauende Ringstraße anschließen sollte. Eine so bedeutende Veränderung Dresdens, die ein gewaltsames Eingreifen des Architekten in den organisch entwickelten Stadtkörper bedingte, erforderte die sorgfältigste Beratung und Durcharbeitung. Dieser großen Verantwortlichkeit sich wohl bewußt und bestrebt, auch anderen maßgebenden Künstlern in Dresden die Teilnahme an einer so wichtigen Aufgabe zu ermöglichen, schlug Landbaumeister Canzler im Einverständnis mit dem